

Lage, in einem Ei, das nach seinem spitzen Ende zu in seiner Schale gebrochen war (S. 12); auch Remak sah Fälle solcher umgekehrten Lagerung des Embryo (S. 65); die Embryonen waren aus den ersten Brüttagen; Abweichungen in der Wendung zum Dotter wurden nicht beobachtet. Aber die physikalischen Beziehungen der verschiedenen Regionen des Eies zur asymmetrischen Differenzirung der einzelnen Bestandtheile des Keims (hier Kopf, hier Schwanzende) sind noch völlig unklar, wir sind hier an der Grenze unseres Wissens. Baer schreibt an Pander in der Vorrede zu dem angeführten Werk: „Noch Manchem wird ein Preis zu Theil werden. Die Palme aber wird der Glückliche erringen, dem es vorbehalten ist, die bildenden Kräfte des thierischen Körpers auf die allgemeinen Kräfte oder Lebensrichtungen des Weltganzen zurückzuführen. Der Baum, aus welchem seine Wiege gezimmert werden soll, hat noch nicht gekeimt.“ Mancher Preis ist seitdem errungen, noch Manchem wird einer zu Theil werden und ich denke auch in Betreff der Palme darf man wohl heute, nach dreiunddreissig Jahren, noch dreist Baer's Ausspruch unterschreiben.

X.

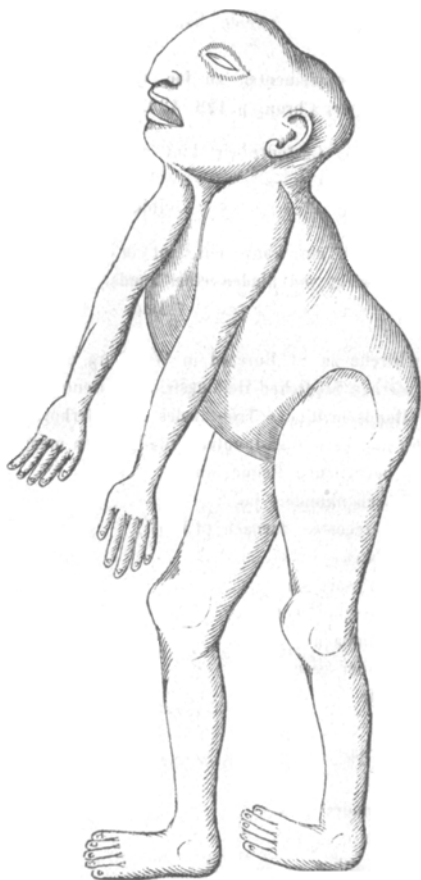
Ueber Missbildungen.

Beiträge aus neuer und alter Zeit,

mitgetheilt von Dr. G. Lammert zu Fechenbach in Unterfranken.

Die mannigfachen Entartungen, welche die Bildungsstufen der fötalen Entwicklung häufig begleiten, haben so hohes Interesse für den Anatomen wie Physiologen, dass auch folgende beiden Fälle aus der neuesten Zeit, bei welchen die Wiederholung fötaler Erkrankung mit abnormen Entwicklungsrichtungen beachtenswerth ist, in diesen Blättern Erwähnung verdienen.

Am Sylvesterabende 1859 gebar die regelmässig gebaute, verheirathete M. M., 32 Jahre alt, von Dorfprozelten (Unterfranken) im 6. Monate ihrer Schwangerschaft einen theilweise der Fäulniss nahen weiblichen Fötus, bei welchem vor Allem ein beträchtlicher Hydrocephalus externus auffiel. Durch eine Lücke des durch Ausdehnung und Missstaltung ausgezeichneten Hinterhauptes prolabirte ein rundlicher sich prall anführender Sack, bei dessen Eröffnung etwa 9 Unzen seröser Flüssigkeit ausfloss. Weiterhin zeigte sich eine Spaltung der Wirbelsäule, welche mit dem 4ten Rückenwirbel begann und sich bis zum 2ten Lendenwirbel ausdehnte. Aus der Spina bifida drängte sich am Schädel eine circa 3 Unzen Flüssigkeit enthaltende Blase hervor. Bei näherer Untersuchung des Kanales erschienen die Knochen vom 7ten Rückenwirbel an abwärts grösstentheils cariös und waren oft nur Rudimente bemerkbar und dem entsprechend fand sich eine Spur des Rückenmarkes nicht vor. Endlich waren beide untere Extremitäten bei völligem Muskelschwunde durch stark ausgeprägte Klumpfüsse ausgezeichnet.



Am 2. December 1860 brachte dieselbe Frau nach vorher nicht gestörtem Allgemeinbefinden im 7. Schwangerschaftsmonate wiederum einen besonders durch allgemeine Verunstaltung, besonders der Extremitäten auffallenden, weiblichen, todtten Fötus zur Welt, für welche Missgeburt ein im 3. Schwangerschaftsmonate empfangener Schrecken die Ursache abgegeben haben soll.

Da eine genauere Autopsie von den Angehörigen nicht gestattet wurde, so konnte nur die beigegebene Abbildung scizzirt werden.

Anschliessend an die vorausgeschickten Mittheilungen möge noch ein Rückblick auf menschliche und thierische Missbildungen,

welche vorzüglich der medicinischen Geschichte Ostfrankens angehören und welche interessante Vergleichspunkte bieten, gestattet werden.

I. Monstra humana.

1. Zu Kaisers Otto I. Zeiten (936—973) „was ein frow Vashcon gnant die was von dem Nabel vbersich zwey menschen mit zweien haupten vier arm und lebet lang“ — (Hypogastrodidymus) —

In den Supplementen zu Jac. v. Koenigshoven's
ältester Chron. p. 423. 424.

2. „Zu diser zit — 1099 — wart zu Costentz ein kint geboren das biss uff den ars zwifach was.“ — (Thoracodidymus?) —

Ibid.

3. „zu den zitten — 1127 — gebar ein frauw ein kint in Albanya das selb kint hat vornan eins menschen angesicht vnd hinten eines hunds.“ — (Monocranus?)

Ibid.

4. Ehedem befand sich in der Kirche zu St. Burcard in Würzburg ein Grabmal, welches einem 1333 in dem unfernen Städtchen Heidingsfeld geborenen, nach der Schlusschrift der Heidelberger Handschrift des Troierliedes des Herbort von Frideslar als ein Weltwunder von Nah und Fern angestaunten, zweiköpfigen menschlichen Monstrum gesetzt wurde. Die bezüglichlichen Reime lauten:

„Von gotes geburt druzehenhundert jar
Vnd in dem dri vnd drizegsten darnach (1333)
Zo wirtzeburg daz geschach
Daz diz buch geschriben wart sam
Des selben jars starp bisschof wolfram
Der war geborn von grumbach
Des selben jars ein wunder geschach
Zo franken in dem lande
Daz man wite erkande
Wer ez gesach oder vernam
Ez were frowe oder man
Der hette ez vur ein wunder groz
Wenic jeman des verdroz
Als ich mit warheit wil gehen
Er wolte daz wunder sehen
In dem dorf zo heitingsuelt ez erginc
Daz ein frowe ein kint enphinc
Des si zv rechter zit genas
Do daz kint geborn was
Do hette ez zwei grozze houbet

Daz eine was betoubet
 Also daz ez was tot.
 Daz ander hette deheine not
 Ich meine ez lebete schone
 Vnz (bis) im des toufes crone
 Vnd der touf gegeben wart
 Du fur die sele die seligen vart
 Zv dem himelriche
 Ouch was daz kint gliche
 Gebildet nach einen meidelin
 An dem heimelichen gelide sin
 Wol acht tag ez tot enthalten wart
 Darnach begrup man ez zv sante Burchart." —

(Arch. d. h. Ver. zu Würzb. XV, 1, 64.)

5. „Eodem etiam anno natus est puer cum duobus capitibus in villa Heidingsfeld; mortuo uno capite aliud per quindenam supervixit.”

Mencken scriptor. III. 337. ad ann. 1338. *)

6. „Circa idem tempus — 1433 — Biceps puella in Bocaria Aquilonari inter danubium, atque Alemannum amnes in Sandersdorff nono Calendas Aprilis nata est, in molo pagi, quae et quaterna brachia, totidem manus, pedes habuit.”

Aventin. Annal. Boior. LVII. 810.

7. „Im Jhar 1546 ist in einem Dorff in Franken ein kind geboren, welches ein Messer im Leib gehabt, vnd die spitze zum nabel herausgeraicht, welchs dann nach gemachtes eyterung des orts aussgezogen.”

Goltroum, Wunderwerkbuch, m. Frkft. 1557, 4.

8. 1546 in Frankenland ward auch ein kind geborn, das vss müter leib ein messer im bauch stecken bracht, dessen scheyde vnd kling vor vsser gieng. Es faulet jm auch vss.”

Lycosthenes Wunderwerk, übers. v. Herold, 513.

Irenaeus de monstis, m².

9. Zwei merkwürdige Spaltbildungen des Bauches, welche sich auf die Geschlechtstheile, deren Beschaffenheit aus der Beschreibung nicht genugsam erhellt, ausdehnen, werden im Nachfolgenden mitgetheilt:

„In demselben 1550. Jar sind den 7. Mai zu Lohr am Main gelegen zwei Kindlein von einem Weib geborn, das erste ist nêrlich gejagteufft, das ander ist todt auff die welt kommen, welche alle menschliche Glieder gehabt, ohne die Scham, das man nicht erkennen moegen, ob es kneblein oder Megdlein gewesen.

*) Hier dürfte statt 1338 — 1333 stehen und der genannte Fall mit dem oben genannten zusammenfallen.

Und ist das erst geborne Kind oben von der Herzgruben an bis auf die Scham neben dem Nabel, auf der rechten; aber das letzt geborne Kind, von der Herzgruben an, auf der linken Seiten, neben dem Nabel, bis auch auf die Scham, neben welchem je jedes zwei Werzlein, eines auf der rechten, das ander auf der linken Seiten gehabt, am Bauche gar geoeffnet gewesen, also dass die Leber, Lunge, Milz, Nieren, Magen und alles Gedaerm, ausgenommen das Herz, welches man nicht hat sehen moegen, in aller Gestalt eines aufgeschnittenen Schweines *) herausser gehangen, welches alles durch hohes und niedern Standes Manns- und Weibspersonen, nach aller Nottdurft angezeigter Gestalt besehen und begriffen worden. Dergleichen hat man folgenden Tags, ehe sie begraben worden, durch etliche glaubwürdige Personen an einen jeden oben zwen und unten zwen Zaehne, in der Groesse, so ein Kint eines Jahres als zu haben pflegt, befunden."

Irenaeus de monstribus. Ursel. 1585. 4.

10. „1556. vff Allerheyligentag, zu Tundorff, vmb die viere vor mittag, ward ein wundergeburdt von eines Haffners frauwen an die welt gebracht, von oben biss zu'r weyche ein mentschen leib, aber ein hundsdrüssel, krumme augen vnd grausams gesicht, vnden aufs war es wie ein koegel gespitzt, der gar vnderst ein vmb-schlaeglin hatte, wie ein sawschwaentzlin. Im ruckgradt do war ein nabel, der bieng do wie ein schwantz, man wusst nit, ob es Knab oder meydlin was."

Lycosthenes Wunderwerk, übers. von Herold, 556.

„Tundorff quoque figuli uxor monstrum peperit horrendum anno 1556. erat autem a vertice ad hypochondria hominis figura, ore tamen prominente ad instar canis, facie torva, ab umbilico vero destitutum reliquis partibus corporis humani, descendit in formam pyramidalem, in cuspidem referens similitudinem caudae suis inflexae, in dorsi autem spina umbilici alia imago praetensa erat, erecta tamen instar caudae, sexus nullus omnino apparebat, non masculi, non feminae, non androgyni."

Fort. Liceti de monstris. ed. G. Blas. Amstel. 1665. 4. pag. 141.

11. „Den 2. December 1598 hat ein Weib in Meiningen ein todes Mägdlein zur Welt geboren, welches ohne Haupt und Achsel gewesen, an Statt des Haupts hat es oben, da der Hals angehen sollen, tieff im Fleisch Augen gehabt, und da der Rücken angehen sollen, sind die Ohren gewesen, ingleichen eine gantz ebene Nasen, das Maul gantz offen, mit einem kleinen Zünglein, und ist das Maul hinten am Rücken auch durchgangen, und ein Loch gehabt, wie ein Aff gestalt." Kopfrudiment — Pseudocephalus).

Chron. v. Meiningen p. 308.

12. Anno 1599. den 18. März gebar das Weib des Zimmermannes Johann Gansmann in Genmünden am Main zwei Kinder weiblichen Geschlechts, die zusammengewachsen waren, so dass solche einen Bauch, jedoch vier Arme hatten.

*) Auf die Aehnlichkeit der anatomischen Structur zwischen Mensch und Schwein nach dem alten Volksglauben beziehen sich wohl die Worte Juvenal. satyr. XIV, 98: „nec distare putant humana carne suillam" und Ovid. Fast. IV, 158 ff.

13. „Anno 1609. 11. Oct. ist ein Commödiant zu Wirtzburg gewesen, der hat einen Zwerchen, so drei Spannen lang und 44. Jahr alt gewesen, bei sich gehabt, dieser hat mit einem Maegdlein von 3 Jahren wunderbarlich getanzt und gekochten.“ Hdschr. (Nanosomus).

14. „Anno 1613. den 2. Martii morgens frue zwischen drei und vier Uhren, ist alhie zu Kitzingen, von einer gemeinen Dirn von Schweinfurth, abcontrafektet Kind geboren worden, welches ohngefährlich zwo stund gelebet. Dass Haeuptlin zwar ist recht natürlich vollkommen und wolgestalt, wie sonst eines neugebornen Kindleins gewesen: aber von den Achselbeinlein an biss uff den Nabel, war es ganz offen; und lagen die Leber, Magen, Miltz und Gederm ganz haussen. Und waren die Gedaerme so gross, dass sie auch das ganz Untertheil des Leibs biss uff die Schenkel bedeckten. Die Leber war in groess, form und gestalt anzusehen, wie ein genssmagen. Daran hing die Nabelschnur. Das Miltz war in gross und figur, wie ein zimliche Kastaneen; oben aber, ein queerfinger unter dem Achselbeinlein, war das Herz mit der Spitzen die Haelft herausgewachsen, das übrig oder dicker Theil lag noch im Leib verborgen; neben dem herzen gegen der linken Seiten sahe man ein lungenbletlin. Sonsten war es vom Neblin an biss off die Fusslin wolgestalt und ein Kneblin. Am rucken aber gegen der rechten Achsel hatt es ein buckel, und an stat des linken arms, welcher ganz mangelt, war nur auf der seiten ein kleines weisses zipfelin gewachsen, eines glids lang, anzusehen wie ein Darmlin, an andern Gliedern aber war am Rucken kein Mangel.“

Handschr. Notiz des Kitzinger Physicus J. C. Senfft (Sinapius),
† den 14. Juni 1624 (die color. Abbildung dieses Ectop.
intest. in der Sammlung des Prosectors D. v. Siebold in
Würzburg).

15. Im Jahre 1625. „brachte ein Weib zu Köppelsdorff ein Mägdlein zur Welt, so eine Miss-Geburth war, selbiges hatte ein ziemliches weites Maul, welches es nicht zuthun konnte, die Hände waren wie blecherne Handschuhe, das Fleisch am Leibe zimlich hart, und die Füsse wie eiserne Schuhe. Dieses Kind, so genoth-tauffet war, wollte weder von Essen noch von Trincken etwas zu sich nehmen. (Scleroma textus cellulosi?) Coburg. Hoenn. II. 253.

16. In Alt-Sittenbach, einem Flecken im Nürnbergischen sind im Jahr 1643 von einem armen Tagelöhners Weib zwey Mägdlein todt gebohren worden, deren Körper an der einen Seiten zusammengewachsen, jedoch also, das ein jedes seine Gliedmassen nach aller proportion, wie auch ein kohlschwarzes Haar auff dem Haupt, und eine Hasen-Schart an den obern Leffzen, sodann auch inwendig ihre gehörige Glieder und Gedärm besonders gehabt, ausser welchen nur ein einiges Hertz, in beyden Körpern, befunden worden. Sihe den fünfften Theil dess Theatri Europaei fol. 212. a. Merianfr. 21. b.

17. Am 23. April 1677 wurde dem Weber Rudolph Maerz zu Meiningen ein Kind geboren, welches keine Nase, statt derselben 2 Löcher, aber ohne Luft, und

nur Ein Auge, statt des andern einen Knoten, wie eine welsche Nuss, über dem Kopf ein Gewächs hatte.

M. Chron. Forts. I. 4.

18. Im Jahre 1776 liess sich eine in Furth geborne regelmässig gebaute Zwergin sehen. Sie war die Tochter des dortigen Goldschlagers Stoeber, 17½ Jahre alt, und 2' 4" gross, welche Höhe sie bereits im 5. Lebensjahre erreicht hatte. Auf ihren Rundreisen bereichert soll sie in Siebenbürgen geheirathet haben und bald darauf gestorben sein.

J. G. Eger's Chr. v. Fuerth. 209.

II. Monstra bruta.

1. „Es sind auch diess 1550. Jar im Bistumb Würtzburg zwey Kelber von einer Kuhe geboren worden, welche beide Menschenangicht gehabt.“

Irenaeus de monstis. n. 2.

2. „Item in einem dorff bey Babeberg, Cleissdorf (Gleusdorf) genannt, hat eine Kuhe ein Kalb geworffen, das zwar vier fuesse wie eine Kuhe, und ein Manneshaut mit einem schwartzen Bart, zwei Menschenohren gehabt, ist haaricht an der Brust gewest, und ein Brust wie ein Mensch gehabt.“

Ibid. 04.

3. „1556 bey Babenberg, etwa vff drey meyl, in einem dorff Cleyssdorf genannt, kalbert ein Khuo ein Kaelblin, das vier fuess hatt, wie ein Khuo, ein manns-haupt mit schwartzem bart, zwei mentschen ohrn, war harig an der prust, vnd hatt pruest wie ein mensch.“

Lycosthen. Wunderw. 553.

„1556. 24. Juli ist zu Cleusdorf im Itzgrund, dem Closter Banz angehörig, diese schroeckliche geburth eines Kalbes geboren worden, welches eines fetten leibs gewesen, hat auch vier gewoehnliche Kalbsfuess gehabt, aber einen grossen Menschenkopf, einen schwarzen Bart, zwei kleine Menschenöhrlein, eine Menschenbrust, einen langen Menschenrücken, einen glatten Schwanz, wie ein Hund, hat mit lang gelebt, ist in der Edelfrauen Viehhaus geboren worden.“

HS. Chron. v. Schweinfurt v. 16. Jahrh.

„Anno 1556. 24. Julii deforme monstrum vacca enixa est in pago Cleissdorff, distante tria milliaria a Babenberga, quod Ficelius quoque descripsit. Pedes habuit quatuor vitulinos, caput humanum virile, atra barba, geminis auribus humanis et modicis capillis, pectus item humanum et mammosum. Natum est monstrum in praedio viduae nobilis.“

C. Schott, Physica curiosa 1662. p. 671.

Diese thierische Missgeburten erinnern lebhaft an die vielen Vorkommnisse von sog. Sodomie oder „Viehketzerei“ in Chroniken und Acten des Mittelalters.